

# Falkensteiner Predigt für Christi Himmelfahrt am 21. Mai 2020 zu Johannes 17, 20-26

von Anna von Roenne

*Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.*

Himmelfahrt – 40 Tage nach dem Osterfest hebt Gottvater seinen Sohn zu sich empor. Himmel und Erde rücken an diesem Tag einander näher, öffnen sich füreinander. Spüren Sie dies?

Wenn wir diesen Gottesdienst draußen feierten, könnten wir jetzt den Blick gen Himmel richten, in Wolkenformationen und tiefblaue Weite. Aber den Himmel, um den es eigentlich geht, können wir auch hier drinnen spüren.

Der Begriff ‚Himmel‘ steht in vielen Religionen für den Ort, an dem Gott ist. Ein Ort, an dem wir diese Welt transzendieren, uns aus den Zwängen des Alltags herausheben können.

Wenn wir ‚Vater unser im Himmel‘ und ‚dein Reich komme‘ beten, dann rufen wir das Himmelreich zu uns in diese Welt.

## Das Reich Gottes und die aktuelle Krise

Ob das Reich Gottes irgendwo in der Zukunft liegt, oder ob wir es immer wieder auch schon jetzt, unter uns oder in uns erleben können, mit dieser Frage beschäftigt sich das Christentum seit seinen Anfängen. Sie kommt bei allen vier Evangelisten vor und ist auch für Paulus ein zentrales Thema. Im 1. Korintherbrief schreibt er über die ‚Jetztzeit‘ - *ho nyn kairós* - die sich zwischen Jesu Auferweckung und seiner Wiederkunft erstreckt. Er beschreibt sie als eine verdichtete Zeit, die uns ruft und verändert. „Jede Sekunde kann die kleine Pforte sein, durch die der Messias eintritt“ schreibt darüber Walter Benjamin.

Kirchen sind Orte, die uns dies wahrnehmen lassen. Orte, an denen Himmel und Erde näher aneinanderrücken. Nicht nur an Himmelfahrt. Darum haben sie

so sehr gefehlt in den vergangenen Wochen und darum bin ich froh, heute mit Ihnen wieder in dieser Kirche Gottesdienst feiern zu können.

Die Zeit, die wir gerade durchleben, hat etwas von der verdichteten Qualität der paulinischen Jetzt-Zeit. Einerseits ist das tägliche Programm, die Angebote, dessen, was man tun könnte, radikal reduziert. Andererseits sind die Informationen, die täglich, stündlich aus der ganzen Welt auf uns einströmen und die Fragen, die sich daraus ergeben, in ihrer Reichweite so enorm, dass sie unseren Vorstellungsraum schier zu sprengen scheinen.

Das prallvolle, oft ziemlich gehetzte ‚normale‘ Leben, das viele von uns vor kurzer Zeit noch führten, wirkt aus jetziger Perspektive alles andere als ‚normal‘. Vieles ist aus dem Lot, Maßstäbe, die unverrückbar schienen, gelten nicht mehr. Wir alle ahnen, dass wir erst am Anfang einer Krise stehen, die die Welt und uns verändern wird.

### Jesu Gebet für seine Jünger

Aus einer solchen Zeit stammt auch unser Predigttext aus dem Johannes-Evangelium. Es ist der letzte Teil eines langen Gebets, das Jesus in Erwartung seiner Verurteilung und Kreuzigung für seine Jünger spricht:

**20** Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden,

**21** dass sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.

**22** Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, auf dass sie eins seien, wie wir eins sind,

**23** ich in ihnen und du in mir, auf dass sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst.

**24** Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe die Welt gegründet war.

**25** Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht; ich aber kenne dich, und diese haben erkannt, dass du mich gesandt hast.

**26** Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen.

Direkt im Anschluss an dieses Gebet stellt Jesus sich den Soldaten, die mit Judas gekommen sind, um ihn gefangenzunehmen.

Ich möchte drei Themen aus diesem Gebet aufgreifen: Herrlichkeit, Einigkeit und Liebe.

## Herrlichkeit

Der Begriff ‚Herrlichkeit‘ knüpft an das Verständnis des Himmels als Reich Gottes an, das wir im Gebet in unsere Welt rufen – und das seinerseits immer auch uns ruft.

Jesus betet:

„Ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast“.  
Und: „Ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.“

Was genau hat Gott Jesus und Jesus uns *gegeben*, was sollen wir hier *sehen*?

Das Wort Herrlichkeit – dies wird Sie nicht überraschen – kommt in der Bibel ziemlich häufig vor. Im Griechischen des Neuen Testaments steht dafür *doxa* und im Hebräischen des Alten Testaments *cabod*. *Doxa* ist etwas Strahlendes, eine Herrlichkeit, die in unserer Welt auf- und in sie hinein-scheint. Gleichzeitig bedeutet *doxa* Ehre – allerdings nicht eine Ehre, die man sich selber zuschreibt, sondern Ehre, die man sich durch verantwortungsvolles Handeln für die Gemeinschaft erwirbt.

*Cabod*, das hebräische Wort für Herrlichkeit, ist auch die Bezeichnung für die Wolke, die als Gegenwart Gottes das Volk Israel durch die Wüste geleitet. Es beschreibt etwas Gewichtiges und steht auch für Herrlichkeit im Sinne von Gerechtigkeit.

Wie lassen all diese Bedeutungen sich zusammenbringen?

Die Herrlichkeit, die Jesus im Angesicht der Krise seinen Jüngern übertragen möchte, ist vielleicht das Strahlen einer größeren Gerechtigkeit, die Menschen in die Verantwortung füreinander ruft.

## Einigkeit

Jesus bittet seinen Vater auch um Einigkeit unter seinen Jüngern:

„auf dass sie eins seien, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir;  
auf dass sie vollkommen eins seien.“

Wie wichtig Einheit und Einigkeit sind, und wie schwierig, das zeigt sich besonders in Krisenzeiten, wenn die Ressourcen knapper werden und die Angstlevel bei allen steigen. Das können wir gerade auf vielen Ebenen beobachten: Auf der Weltbühne eskaliert der Streit zwischen den USA und China, in Europa wackeln die Fundamente der mühsam errungenen Union und in so manchen Häusern und Wohnungen wackeln die Wände, wenn Familien plötzlich wochenlang auf wenig Raum miteinander klarkommen müssen.

Auch für Gemeinden aller Religionen und Konfessionen ist die gegenwärtige Zeit eine Herausforderung. So viel von dem, was sonst ihren Zusammenhalt stärkt, ist auf unbestimmte Zeit gar nicht oder nur eingeschränkt möglich. Gerade jetzt, gerade deshalb, sind Einheit und Einigkeit wichtig.

Mein Eindruck ist, dass die Martin-Luther-Gemeinde hier sehr gut aufgestellt ist. Sie haben einen engagierten Vorstand, anspruchsvolle Kirchenmusik, ein großartiges Falkensteiner Dialog-Programm und eine Gemeindezeitung und Webseite, die in ihrer Qualität ihresgleichen suchen. Und Sie hatten und haben zuerst mit Lothar Breidenstein und jetzt mit Daniel Lenski wunderbare Pfarrer, die für ihr Amt brennen, die auf Menschen zugehen, Traditionen pflegen, Neues ausprobieren und immer darauf achten, alle mitzunehmen.

Bevor ich morgen mit meiner Familie zu einem neuen Lebensabschnitt in Berlin und Mecklenburg aufbreche, möchte Ihnen allen, und besonders Dir, Daniel, dafür danken, dass ich drei Jahre über an dieser Falkensteiner Einheit und Einigkeit teilhaben durfte.

## Liebe

Vielleicht das wichtigste Thema im johanneischen Krisen-Gebet Jesu ist die Liebe. Er bittet für seine Jünger,

„dass sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst. Und ich habe ihnen

deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen.“

In einem der vielen Videos, die in diesen Corona-Zeiten per Handy geteilt wurden, sprechen Schauspieler\*innen Paulus' Hohelied der Liebe aus Kapitel 13 des 1. Korintherbriefs. Das Video macht einem die Schönheit dieses Textes neu bewusst (<https://youtu.be/WxNNqZDE-EI>).

Am Schluss des Hohelieds sagt uns Paulus, was bleiben wird, wenn wir alle erlöst und auferstanden sind. Sie kennen die Verse:

Es bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe. Aber die Liebe ist die Größte unter ihnen. 1 Kor 13,13

Jakob Taubes, ein Rabbiner, jüdischer Religionsphilosoph und Paulus-Verehrer (ja, das geht), beschäftigt sich in seiner letzten Vorlesungsreihe mit diesem Vers und sagt darin:

Wieso, muss man fragen, ist Liebe besser als Glaube und Hoffnung? (...) Warum ist die Liebe die Größte? Weil wir so romantische Liebesansichten haben? Das wird ja wohl dem Paulus nicht zu unterstellen sein (...). Was heißt denn Liebe? (Verzeihen Sie, wenn ich so blöde Fragen stelle, aber man muss es doch herauskriegen können.) Liebe heißt, dass ich nicht in mir das Zentrum habe (...), sondern: ich habe ein Bedürfnis. Der andere ist nötig. Es geht gar nicht ohne den anderen. (...) Liebe ist das Zugeständnis meiner Bedürftigkeit.

Nun kann man ja sagen: Wenn dann das Reich Gottes da ist, und alle auferstanden sind, was brauch ich dann Liebe? Dann sind wir doch perfekt! Der Witz ist bei Paulus, dass ich auch in der Perfektion kein Ich bin, sondern wir ein Wir sind. Wir sind nicht (...) jeder perfekt für sich selber, sondern wir sind in unserer Bedürftigkeit gemeinsam im Leib Christi.

J. Taubes, „Die politische Theologie des Paulus“, Vorträge, 1987

Ich glaube, dass es Jesus in seinem Gebet für seine Jünger, und für uns, genau darum geht:

Dass wir erkennen, dass wir in unserer Bedürftigkeit nach dem anderen verbunden und in die Verantwortung füreinander berufen sind - gemeinsam im Leib Christi.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere  
Herzen und Sinne in Christo Jesu.*

*Amen.*